

Grosse Herausforderungen

Was sind rentnerlastige Kassen?

Der Anteil der Rentenbezüger am Versichertenbestand einer Vorsorgeeinrichtung hat einen grossen Einfluss auf die Finanzierung und die damit verbundenen versicherungs- und anlagetechnischen Herausforderungen.

IN KÜRZE

Die Zahl der rentnerlastigen Kassen nimmt zu. Diese Kassen haben eine geringe Risiko- und Sanierungsfähigkeit.

In Zeiten magerer Renditeaussichten gerät die Passivenstruktur der Vorsorgeeinrichtungen (VE) zunehmend in den Fokus des Risikomanagements. Zentrale Bedeutung haben dabei die gegenüber den Rentenbezügern eingegangenen und weitestgehend garantierten Verpflichtungen. Gemäss Erhebung der Oberaufsichtskommission Berufliche Vorsorge (OAK BV) zur finanziellen Lage der Vorsorgeeinrichtungen 2015 liegen über 40 Prozent des erfassten Vorsorgekapitals bei den Rentenbezügern (siehe Grafik des Monats, Seite XY). Rund 4.6 aktive Versicherte kommen aktuell im Schnitt auf einen Rentenbezüger. Dies ist ein Durchschnittswert. Werden stattdessen die einzelnen VE betrachtet, so verfügt eine erhebliche Zahl VE über einen wesentlich höheren Rentneranteil.

Rentnerlastige Kassen und Rentnerkassen

In der Praxis wird häufig von einer rentnerlastigen Kasse gesprochen, wenn der Rentneranteil bei mindestens 70 Prozent liegt. Der Anteil kann mit der Anzahl der Rentenbezüger oder deren Anteil am Vorsorgekapital gemessen werden. Aussagekräftiger ist die Bezugsgrösse Vorsorgekapital, weil diese die Finanzie-

rung massgeblich beeinflusst. Da das Vorsorgekapital vom Bewertungszinssatz abhängt, sind VE ohne eine entsprechende Normierung nur bedingt miteinander vergleichbar. In aller Regel weisen rentnerlastige Kassen einen negativen Cashflow auf.

Verfügen VE nur noch über Rentner, so handelt es sich um reine Rentnerkassen. Ihr Anteil an den im Bericht der OAK BV erfassten Vorsorgekapitalien ist mit 0.5 Prozent per Ende 2015 noch gering.

Steigender Rentneranteil

Verschiedene Entwicklungen und Prozesse führen zu einem Anstieg des Rentneranteils in einer VE:

- Demografie (Pensionierung der Baby-boomer),
- Umstrukturierungen bei angeschlossenen Arbeitgebern mit Reduktion der Mitarbeiterzahl und Verbleib der Rentenbezüger in der VE (Konkurs des Arbeitgebers kann zur Bildung einer reinen Rentnerkasse führen),
- Übernahme von Rentnerbeständen oder Versichertenbeständen mit hohem Rentneranteil,
- Übertragung eines Teils der Vorsorgekapitalien der aktiven Versicherten in eine VE mit sogenanntem 1e-Plan und



Martin Hänggi

dipl. Chem. ETH,
Pensionskassen-Experte
SKPE, Libera AG



Gerold Betschart

PhD,
Pensionskassen-Experte
SKPE, Libera AG

Wichtigste Merkmale und Herausforderungen rentnerlastiger Kassen

Merkmale

Vorsorgekapital Rentner macht 70 Prozent oder mehr des gesamten Vorsorgekapitals aus

Geringe Sanierungsfähigkeit
Geringe strukturelle Risikofähigkeit

Geringes Risikobudget für Anlagestrategie
Relativ kurzer Anlagehorizont

Sollrendite wesentlich durch technischen Zinssatz bestimmt

Negativer Cashflow

Herausforderungen

Vermeidung von Umverteilungen von aktiven Versicherten zu Rentnern

Vermeidung einer Unterdeckung

Festlegung der Anlagestrategie

Festlegung des technischen Zinssatzes
Erzielung der Sollrendite

Liquiditätsplanung

- Verbleib der Rentenbezüger in der bisherigen VE,
- Reduktion des technischen Zinssatzes (erhöht das Vorsorgekapital der Rentenbezüger),
- Neugründungen von Rentnerkassen.

Zukünftig dürfte die Zahl der rentnerlastigen VE weiter ansteigen: In den kommenden Jahren erreichen geburtenstarke Jahrgänge das Pensionsalter. Zusätzlich sind weitere Reduktionen der für die Bewertung der Rentenverpflichtungen verwendeten technischen Zinssätze zu erwarten, da diese – gemessen an den zu erwartenden Anlagerenditen – vielerorts noch zu hoch sind. Auch dürfte die mit der bevorstehenden Gesetzesanpassung verbundene Attraktivitätssteigerung von 1e-Plänen zu einem Abfluss von Vorsorgekapital aktiver Versicherter aus umhüllenden VE führen.¹ Zu einer Verlangsamung des Anstiegs des Rentenskapitals dürften vermehrte Kapitalbezüge im überobligatorischen Bereich beitragen, die bei einigen wenigen Kassen sogar zwingend ausgestaltet sind.

Eigenschaften rentnerlastiger Kassen

Da die Kasse mehr Rentner als aktive Versicherte zu ihren Destinatären zählt, sind die Ausgaben (Rentenzahlungen) meist grösser als die Einnahmen (Beiträge), so dass die Kasse einen negativen Cashflow ausweist. Die Liquiditätsplanung ist in einer rentnerlastigen Kasse von zentraler Bedeutung.

Aufgrund des hohen Rentneranteils ist die Sollrendite – also die für den Erhalt des Deckungsgrads benötigte Rendite – massgeblich geprägt durch den technischen Zinssatz, mit dem das Vorsorgekapital der Rentner bewertet wird. In einer rentnerlastigen Kasse sind durchaus drei Viertel oder mehr der Sollrendite der technischen Verzinsung des Vorsorgekapitals Rentner geschuldet.

Im Fall einer Unterdeckung entfalten die typischen Sanierungsmassnahmen (Erhebung von Sanierungsbeiträgen sowie Minder- oder Nullverzinsung) bei einer rentnerlastigen Kasse meist nur

eine bescheidene Wirkung. Auch wird die Unterdeckung durch den negativen Cashflow noch zusätzlich verstärkt, weil die Mittel in der Regel «zu Deckungsgrad 100 Prozent» abfliessen (siehe dazu Morf, Seite XY). Die Sanierungsfähigkeit einer rentnerlastigen Kasse ist somit sehr gering. Von den Rentnern kann gemäss Art. 65d Abs. 3 BVG nur sehr eingeschränkt ein Sanierungsbeitrag erhoben werden. Die Sanierung einer Unterdeckung obliegt damit den aktiven Versicherten und der Firma. Die strukturelle Risikofähigkeit einer rentnerlastigen Kasse ist daher insgesamt sehr gering.

Herausforderungen für rentnerlastige Kassen

Ein Rentnerbestand ist verschiedenen Risiken ausgesetzt. Hervorzuheben sind das Anlagerisiko (Vermögenserträge sind sehr volatil), das Langleberisiko (Renten müssen länger als erwartet ausbezahlt werden) und das Schwankungsrisiko im Sterbeverhalten (kurzfristige Schwankungen in der Lebenserwartung und in den Rentenzahlungen). Die Bewirtschaftung dieser Risiken stellt die Verantwortlichen einer rentnerlastigen Kasse vor grosse Herausforderungen. Während das Schwankungs- und das Langleberisiko durch entsprechende Rückstellungen (respektive durch Verwendung von Generationentafeln für das Langleberisiko) gezähmt werden können, ist das Anlagerisiko schwieriger in den Griff zu bekommen.

Da die Renten nach aktueller Rechtslage kaum reduziert werden können, müssen die Vorsorgemittel der Rentner möglichst sicher angelegt werden. Zudem ist der Anlagehorizont für die Rentner kürzer als für die aktiven Versicherten. Rentnerlastige Kassen verfügen deshalb über ein geringes Risikobudget, das nur risikoarme Anlagestrategien mit entsprechend tiefen erwarteten Renditen erlaubt. Trotzdem ist mindestens die Sollrendite zu erwirtschaften, damit sich der Deckungsgrad der Kasse nicht verschlechtert.

Eine Senkung der Sollrendite kann durch die Minderverzinsung der Altersguthaben der aktiven Versicherten oder eine Reduktion des technischen Zinssatzes erzielt werden. Beide Massnahmen sind nicht unproblematisch: Die Min-

derverzinsung stellt eine Ungleichbehandlung der aktiven Versicherten gegenüber den Rentnern dar und hat durch den geringen Anteil der aktiven Versicherten eine nur beschränkte Wirkung. Die Reduktion des technischen Zinssatzes führt zu einer Erhöhung des Vorsorgekapitals respektive einer Reduktion des Deckungsgrads und sollte deshalb rechtzeitig eingeleitet werden.

Aktives Risikomanagement ist zentral

Um die zahlreichen Herausforderungen erfolgreich meistern zu können, ist ein aktives Risikomanagement erforderlich. Dieses muss insbesondere sicherstellen, dass die Anlagen sowie die versicherungstechnischen Parameter aufeinander abgestimmt sind. **I**

¹ Siehe Botschaft vom 11. Februar 2015 zu einer Änderung des Freizügigkeitsgesetzes (Ansprüche bei Wahl der Anlagestrategie durch die versicherte Person).